

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 186.

Mittwoch den 20. September.

1893.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. October beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“
mit seinen wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

Wir laden zu recht zahlreicher Beifolgerung höflichst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Angeht die bevorstehenden Landtagswahlen wenden wir uns wiederum vertrauensvoll an unsere Freunde und Gönner mit dem besonderen Ersuchen, im Interesse der liberalen Sache ihren Einfluß zu Gunsten der weiteren Verbreitung des „Merseburger Correspondent“ nach Kräften geltend zu machen. Die außergewöhnliche Billigkeit und Reichhaltigkeit unseres Blattes dürfte diese Bemühungen wesentlich erleichtern.

Der Abonnementspreis des „Merseburger Correspondent“ beträgt wie bisher für das Quartal 1 Mk. 25 Pfg. beim Bezug durch die Post und 1 Mark 20 Pfg. bei unserm Ausdräger. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Ausdräger und die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ entgegen. Die Redaction und Expedition.

Ein agrarischer Glaubensbekenntniß.

In dem Augenblick, wo der „Bund der Landwirthe“ und mit aller Welt in den Füllkrug hineingeworfen, ist ein kleines Schriftchen von Interesse, welches unter dem Titel „Die Aera Capri-Heiden und die neudeutsche Wirthschaftspolitik“ schon vor einigen Monaten erschienen ist, damals aber, im Trübel der Reichstagswahlen, nicht diejenige Beachtung gefunden hat, die es verdient. Ein Agrarierbüchlein vom reinen Wasser, Herr v. Thielmann-Jacobsdorf, entwickelt darin seine Anschauungen über Wirthschaftspolitik im Allgemeinen und über Handelsverträge im Besonderen. Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich in einem solchen Kopfe die Welt malt; außerdem aber bietet das Büchlein neben einem Wust verbohrtter Anschauungen hin und wieder ein Körnlein guter Beobachtung und klarer Einsicht, deren offenherzige Aussprache allerdings den Bekanntheitsgenossen des Herrn v. Thielmann vermuthlich wenig Freude gemacht haben dürfte. So spricht Herr v. Thielmann über die Weisheit am grünen Tische einige beherzigenswerthe Worte, wenn ich auch in dem gegebenen Zusammenhang wenig am Platze sind. Auch manches von dem, was er über die innere Politik des Fürsten Bismarck sagt, ist durchaus zutreffend; er findet, daß sie planlos und kleinlich Eingriffserfolge nachsagte und dabei von Mißerfolg zu Mißerfolg vorschritt und er tabelt die „Seyen“, die Jahrzehnte lang heute gegen diese, morgen gegen jene Partei entseffelt wurden und eine ungeheure Summe von Verwitterung und Haß erzeugen mußten — es wäre nur interessant zu erfahren, wann eigentlich Herr von Thielmann zu dieser Erkenntniß gekommen ist. Namentlich ist aber bemerkenswerth, was er über die Börse und über ihren Einfluß auf die Getreidepreise sagt. Während in allerjüngster Zeit wieder alle agrarischen Blätter gegen die Börse losdonnerten,

well sie durch ihre Wackenschäften die Getreidepreise künstlich herabdrücke und den Landwirth um den Lohn seiner Arbeit bringe, weist Herr v. Thielmann eine solche Agitationsweise, von der er anerkennt, daß sie nicht immer bloß aus Unkenntniß, sondern auch aus Unethiklichkeit (oder, wie er sich ausdrückt, „aus taktischen Gründen“) entspringt, mit Entschiedenheit von sich. Er erinnert daran, daß jedem Käufer ein Verkäufer gegenüberstand, des Eines Gewinn des Andern Schade war, und die durch Speculation erzeugten Preise stets sich in Schlangenlinien um den auf offenem Markt durch Angebot und Nachfrage festzustellenden Preis bewegen mußten. Aber auf diesem ethischen Zugeständnisse baut er dann Schlussfolgerungen auf, die noch über das hinausgehen, was man in agrarischen Kreisen auszusprechen heute für gut hält; und man ist doch wahrlich dort nicht blöde. Das Angebot ist zu groß, dadurch sinken die Preise; um es fern zu halten, muß der Zoll entsprechend hoch geschraubt werden. Eine Grenze der Zollbelastung giebt es für Herrn v. Thielmann nicht, und er ist empört, daß „ein deutscher Landwirthschafts- und Staatsminister“ — Herr v. Heyden — gesagt hat, daß kein vernünftiger Mensch einen höheren Zoll als 5 Mk. verlangen könne. Das ist „internationale Weltanschauung“; Berechtigung hat aber nur die „nationale Weltanschauung“, die nur die Existenzbedingungen der größten nationalen Industrie ins Auge faßt und danach die Höhe des Zolls festbestimmt, und da das nach Herrn v. Thielmann's Darlegungen doch kein Anderer versteht, so haben die Agrarier allein zu bestimmen, wieviel Zoll sie haben wollen. Es ist nur geheimräthliche Unwissenheit, wenn behauptet wird, Deutschland produziere nicht genug Getreide und gebrauche daher den auswärtigen Import. Macht nur die Grenzen zu und laßt von draußen nichts mehr herein, dann wird die Sache schon anders werden; wenn erst die Erzeugung der Nahrungsmittel „sich lohnt“, dann wird die deutsche Landwirthschaft schon genug produzieren. Also: Grenzen zu — wir brauchen keine Handelsverträge! Doch nein, Herr v. Thielmann ist kein „prinzipieller“ Gegner der Handelsverträge. Wenn die Landwirthe satt sind, dann hat er nichts dagegen, wenn auch die „nun einmal existierende Industriebevölkerung“ ihre Nahrung findet. Er kann sich einen Handelsvertrag ausmalen, dem er sofort zustimmen bereit wäre und von dem er wörtlich folgende Schilderung macht: „Es wäre eine chinesische Mauer, die wir um Deutschland, vielleicht auch um die drei verbündeten mitteleuropäischen Staaten zögen, eine Mauer, die keine Löcher, durch leichtfertig abgeschlossene Reichbegünstigungsverträge, aufweise — eine Mauer, die den Import — bis auf Kleinigkeiten — verböte — die den inländischen Consumenten zwänge, mit Inlandsprodukten seine Hauptbedürfnisse zu befriedigen — es wäre die Niederwerfung jeder Mauer, die uns in unserem Exporte nach dem Auslande hinderte. Das wäre das Ideal eines Handelsvertrages.“ Ideale sind allerdings leider auf dieser Welt nicht erreichbar, aber dann müßte wenigstens das Streben jedes deutschen Staatsmannes auf möglichste Annäherung an dieses Ideal gerichtet sein. Fürst Bismarck hat 1871 den großen Moment verfaßt. Statt der 5 Milliarden hätte er Frankreich einen solchen idealen Handelsvertrag abdrücken sollen und ebenso hätte er zur Zeit des russisch-türkischen Krieges — bei Plevna — Rußland die Bistole eines solchen Vertrages auf die Brust setzen sollen: „So giebt eben solche Momente, wo das Ohr des Nachbars für heimliche Wünsche zugänglicher ist. Bismarck, durch den 1871 so glücklich „ein staatswirthschaftliches Moment fixirt“ worden, hat sich später wenigstens gebessert und in die Bahnen einer „nationalen“ Wirthschaftspolitik eingelenkt. Aber dann kam die „Aera Capri-Heiden!“ Mit tiefem Mitleid blickt Herr v. Thielmann auf diese Männer herab. Ehrenwerthe Leute, aber sehr schlechte

Muskanten! das ist kurz gefaßt der Sinn seiner Ausführungen. Diese seltsamen Männer glauben sich berufen, das Interesse des ganzen Volkes zu vertreten; sie sprechen von den „Rechten der Consumenten“ und lassen durch ihre Commissare sogar erklären: „die Bekreuerung der nothwendigsten Nahrungsmittel finde ihre Grenze an der Grenze der Zahlungsfähigkeit der auf ihrer Arbeit angewiesenen Bevölkerung“. Aus solchen unverändlichen Anschauungen heraus ist man zu den Handelsverträgen gekommen und schließlich gar zu den Verhandlungen mit Rußland. So kann es nicht weiter gehen, sonst werden die „königstreuen“ Elemente an den Verhältnissen irre. Wir müssen zur „nationalen deutschen Wirthschaftspolitik“ zurückkehren, die der deutschen Landwirthschaft allein die Ernährung Deutschlands zuweist. Herr v. Thielmann vermeint sich nicht, daß die in den Städten concentrirte Industriebevölkerung dabei „zuerst in eine bedrängte Lage kommen“, daß sie „vielleicht Kämpfe und Aufstände veranstalten würde“. Aber das macht ihm keinen Kummer. „Nun — dann werden wir diese Aufstände eben niederschlagen“. Man sieht, Herr von Thielmann ist nicht in Belegenheit zu setzen. Und fast drohend mahnt er die Regierung zur Gewährung der agrarischen Forderungen, „damit denen das Vaterlandsgelühl wiedergegeben werde, die jetzt auf dem Punkte stehen, es zu verlieren“.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich, welcher am Sonnabend in Begleitung des Ministers des Auswärtigen in Güns (Ungarn) eintraf, empfing am Sonntag die Hofwürdenträger und Deputationen, deren Führer sämmtlich huldgebende Ansprachen hielten. Die Ansprache des Bischofs Zalka im Namen des katholischen Clerus beantwortete der Kaiser mit dem Ausdruck der Hoffnung, die katbolische Geselligkeit werde auch gegenwärtig eifrig zu der Erreichung des Jeldes mitwirken, daß bei der Wahrung der Würde des Staates und der Kirche die öffentlichen Interessen und der so sehr erwünschte religiöse Friede keinen Abbruch erleiden. Die Ansprachen der Führer der evangelischen Deputationen erwiderte der Kaiser mit warmem Ausdruck des Dankes und der Versicherung seiner Guld. Auf die Ansprache des Obergerichtspräsidenten, welcher im Namen der Deputation der Municipien sprach, antwortete der Kaiser: „Seien Sie überzeugt, daß, wie ich die Zeichen der treuen Anhänglichkeit an den Thron und an meine Person stets mit großer Freude wahrnehme, ich ebenso innig die Entwicklung und die Zunahme des geistigen und materiellen Wohles des Landes wünsche. Zu diesem Zwecke mitwirken, sind die Municipien neben der Erfüllung der Aufgaben der Administration als Faktoren der öffentlichen Meinung auch in der Richtung berufen, daß sie das Volk vor dem Einflusse irreführender Schlagworte und unfruchtbarer Versprechungen bewahren und den Saamen fruchtbarer Eintracht und nützlichster Arbeit pflanzen. Einen weiten Raum bietet hierfür die Grundfrage, auf welcher unser geliebtes Königreich Ungarn in den letzten Jahrzehnten so erfreulich aufblühte und deren Erschlitterung sowohl den Glauben an den bestehenden geselligen Zustand schwächen, als auch den wahren Interessen des Landes sowie der ganzen Monarchie und demzufolge auch meinen Regentenspflichten entschieden widerstreiten würde.“ — Auf die Ansprache des Führers der israelitischen Deputation erwiderte der Kaiser, er zweifle nicht daran, daß die Israeliten nie Gelegenheit bieten würden, daß er seine Gnade und seinen Schutz den treuen israelitischen Unterthanen entziehe. Alle Antworten des Kaisers wurden mit begeisterten Entzücken aufgenommen. — Der Ausnahmestand, welcher über Prag und Umgebung verhängt worden ist, erweist sich bisher, wie alle derartigen Polizeimaßregeln, als völlig nutzlos. Die Erbitterung der Jungtschechen gegen alles, was deutsch heißt, hat sich immer mehr gesteigert

und macht sich in den größten Erzeffen Luft, wobei es bereits hier und da im Kampf mit den Polizeiorganen blutige Kämpfe gegeben hat. Wir geben in folgenden die seit Sonnabend Abend eingetroffenen Nachrichten vom „Kriegsschauplatz“ im einzelnen wieder: In Prag fand am Freitag Nachmittag in dem Locale des aufgehobenen jungtscheffischen Clubs eine Beratung der jungtscheffischen Vertrauensmänner, unter denen sich Gregy, Herold und Bachgatz befanden, statt, um über die einzuführenden Schritte zu beraten. Mitten in der Beratung erschien ein Polizeicommissar und forderte die Anwesenden auf, das Local zu verlassen. Die Abgeordneten fügten sich erst nach längerem Widerstreben unter Protest. Das Clublocal wurde amtlich versiegelt. In Labor wurden zwei Juristen der Prager tscheffischen Universität verhaftet, weil sie den Reichsadler am dortigen Kreisgerichte befördert hätten. In Smichow bei Prag fanden am Freitag Abend arge Exzesse statt. Die Ansammlungen wurden von der Wachmannschaft mit den Gewehrlofen auseinandergetrieben, die Menge verübte die Polizei, die nur mit einem Massenaufgebot die Ordnung herstellen konnte. Wie schon gestern kurz erwähnt, kam es in Prag wieder zu lärmenden Szenen. Das Regiment König Humbert überstellte nach seiner neuen Garnison Linz. Vor der Kaserne sammelten sich Tausende an, die das abrückende Regiment mit Schiessarten empfangen und unter fortwährendem Schreien zum Bahnhof geleiteten. Vor dem Bahnhof war ein langer Doppelcordon der Wache postirt. Als die Menge der Polyzisten anständig wurde, brach sie in einen ohrenzerreißenden Lärm aus, Entschuldigungen wurden laut, und Beschimpfungen der Wache mit Pfeifen und Jochen fanden statt. Schließlich drängte die Menge, etwa 10 000 Köpfe stark, gegen die Wache an, diese hielt aber den Anprall aus und zersprengte mit Hilfe der Gendarmerie die Tumultuanten, wobei zehn derselben verhaftet wurden. Anzuzischen war das Regiment nach dem Eisenbahnzuge abgefahren. Auch in Smichow fanden am Sonnabend Nachmittag starke Ansammlungen statt, die jedoch von der Polizei zerstreut wurden. — In Aufsitz g insenirten am Sonnabend Abend ungefähr dreißig tscheffische Arbeiter, benaht mit Schaufeln, Hacken, sonstigen Werkzeugen und Steinen, beim Passiren der Löpfergasse ohne Veranlassung einen sehr schlimmen Exzess. Beim Eingreifen der Wache und Gendarmerie stürzten die Exzedenten. Zahlreiche Personen hatten sich auf dem Schauplatz dieser Exzesse angesammelt. Die Regierung der deutschen Bevölkerung ist groß.

Das russische Mittelmeer-Geschwader wird nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen zunehmenden Meldung im Laufe des nächsten Winters im Hafen von Piräus längerer Aufenthalt nehmen. — Die vor Kopenhagen liegenden russischen Kriegsschiffe wurden am Sonntag vom Kaiser von Rußland inspizirt, bei welcher Gelegenheit sich der Großfürst Michael und der Admiral Welan vom Kaiser verabschiedeten.

Wie man der „Post. Ztg.“ meldet, war das Ergebnis der von der französischen Presse veranstalteten öffentlichen Geldsammlung für die Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der russischen Gäste während der beiden ersten Tage von niederschmetternder Mäßigkeit. Im Ganzen sind bisher kaum 30 000 Francs in Paris eingegangen. Die meisten Zeitungen bringen gar keinen Ausweis, weil sie eben nicht erhalten. — Um den ausgelassenen Jubel der Franzosen etwas zu dämpfen, veröffentlicht die „Agence Russe“ jedoch in Paris Blätter eine von dem russischen auswärtigen Amt direkt inspirirte Petersburger Depesche folgenden Wortlaut: „In den hohen und höchsten Petersburger Kreisen wird trotz ihrer großen Sympathien für Frankreich unverhohlen dem Wunsche Andeutung gegeben, bei den Missionationen der Pariser und Touloner Bevölkerung während des Aufenthalts der russischen Seekreuzer einen absolut friedlichen Charakter benach zu sehen. In denselben Kreisen erklärt man offen, daß die Entsendung des russischen Geschwaders an und für sich schon ein feierlicher Beweis für die engen politischen Beziehungen beider Länder sei, und daß, über die Grenzen einer freundschaftlichen Höflichkeit und gemessenen Gastlichkeit hinauszugehen, die Interessen beider Länder verkennen heisse.“

In Brasillien scheint es mit der Herrschaft des Präsidenten Peizoto am Ende zu sein, da die revoltirende Plebe nach den von Buenos-Ayres eintreffenden Nachrichten einen Vortheil nach dem anderen erlangt und Peizoto bereits die Hauptstadt verlassen hat. Daß die Lage der Regierung eine missliche ist, läßt das Ausbleiben aller, selbst der amtlichen Nachrichten aus Rio de Janeiro erkennen. — Privatnachrichten aus Rio de Janeiro zufolge hätten die Injuranten Mannschaften ausgeschifft und sich des Arsenal und des Zollamts bemächtigt; auch hätten dieselben Richeroy genommen. Dieselben Nachrichten fügen hinzu, Peizoto befände sich im Lager von Santa Anna. — Zur Erklärung des ganzen Aufstandes schreibt die

„Post. Ztg.“: Admiral Cufobio di Nello wird seit Einführung der Republik seinen zweiten Erfolg errungen, er wird dem zweiten Präsidenten geführt haben, allerdings in der Person Peizotos einen nur gegen die Verfassungsbestimmungen sich auf seinem Posten behauptenden. Deodoro da Fonseca fiel über die Erklärung der Diktatur und die elenden finanziellen Maßregeln am 23. November 1891; Florian Peizoto führt durch Verletzung der Verfassung, weil er keine Präsidentenwahl vornehmen lassen, sondern als Vizepräsident die Präsidentschaft bis zum 15. November 1894 behaupten wollte. Gegen einen entgegengesetzten Kammerbeschluss hatte er sein Veto eingesetzt, und wieder, wie bei der Absetzung Fonsecas, war es die Marine unter Nello, welche sich zum Vertheidiger der Verfassung aufwarf. 1891 genigte die Drohung, Rio zu bombardiren, um die Entscheidung herbeizuführen. Fonseca war fränklisch und schwachen Charakters, er scheute sich, an die Gewalt der Waffen zu appelliren. Peizoto ist aus härterer Seele geschnitten, er hat militärische Erfolge im Dienste des Kaiserreiches hinter sich, und darum ließ er es auf die Gewalt ankommen. Das Glück hat sich augenscheinlich gegen ihn gewandt; die Flotte befand sich mit ihrer Manövirmöglichkeit im Vortheil gegen die Landarmee, und die Beschließung der Hauptstadt scheint den Ausschlag gegeben zu haben.

Ein neuer Sieg der congo-kastischen Expedition wird aus Brüssel gemeldet. Der zur Weiterführung der Expedition mit 47 Europäern und einer starken Truppenmacht nachgesandte Lieutenant Baert hat in einem blutigen Treffen am Bomofanti die Niamiam besiegt. Der Marsch nach dem Nil wurde fortgesetzt.

Der Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, eröffnete die Kammer mit einer Botschaft, in welcher hervorgehoben wird, daß das Gleichgewicht im Budget durch Ersparungen und Herabminderung der Ausgaben erzielt sei; im Lande herrsche überall tiefer Friede. Mexico unterhalte gute Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten.

Der Herzog von Porto, der portugiesische Thronfolger, ist seit einigen Tagen bedenklich erkrankt. Sein Befinden hat sich seit Sonnabend von Neuem verschlimmert.

Aus Tripolis wird gemeldet, daß die jüngste blutige Schlacht zwischen den Stämmen Duleh-Bafsch und Zentan am Begemal, nahe Fezzan, stattgefunden und durch einen Einfall der erkeren verursacht wurde, bei dem sie 1200 Weiber und 500 Kameele fortgeschleppten. Die Zentans verloren 350, die Duleh-Bafschs 700 Mann. Auch gab es auf beiden Seiten viele Verwundete. Weitere Kämpfe zwischen den feindlichen Stämmen stehen bevor.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser ist Sonntag Nachmittag zur Theilnahme an den österreichisch-ungarischen Manövern in Güns eingetroffen und am Bahnhofe von dem Kaiser Franz Josef und sämmtlichen dort weilenden Erzherzogen empfangen worden. Kaiser Franz Josef eilte Kaiser Wilhelm, als dieser den Salonwagen verließ, entgegen und umarmte und küßte denselben wiederholt auf das freundschaftlichste, während die Menge in begeisterte Hilarität ausbrach. Kaiser Wilhelm trug die österreichische Uniform. Nach Abschreiten der Ehrencompagnie reichte Kaiser Wilhelm dem Erzherzogen die Hand und unterhielt sich längere Zeit mit dem Erzherzog Albrecht. Dann nahm er die Vorstellungen der Generale und der ungarischen Minister entgegen, eben derselben durch eine kurze freundliche Ansprache auszeichnend. Ebenso beehrte der Kaiser den Vorkämpfer Szegedy, die Grafen Tassilo Festetic und Geza Szabary, sowie Koloman Tisza mit Ansprachen. Dann fuhren der Kaiser Wilhelm zur rechten Seite des Kaisers Franz Josef im ersten Wagen, im zweiten Wagen Prinz Leopold von Bayern und der Herzog von Connaught, sodann die anderen Erzherzöge und die Suiten unter den ununterbrochen begeisterten Zurufen der dichtgedrängten Spalier bildenden Menge nach der Stadt. Abends 6 Uhr fand ein Hofdiner statt, an welchem sämmtliche Fürlichkeiten und deren Suiten, die Erzherzöge, die Minister und die hohen Militärs theilnahmen. — Bei dem Empfang des Kaisers Wilhelm und des Königs Albert von Sachsen, der im Laufe des Sonntags ebenfalls in Güns eingetroffen war, waren auch der gesammte katholische Klerus und die protestantische Geistlichkeit anwesend. Zu Ehren der stiftlichen Gäste fand abends ein prächtiges Feuerwerk auf einem nahe gelegenen Berge statt, welches einen Sturm auf eine Festung, sowie deren Brand vorstellte. Als der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Wilhelm den Obergespan Radt vorstellte, sagte er denselben anerkenntende Worte für den schönen Empfang. — Sämmtliche Plätze begrüßen auf das Wärmste die Ankunft der fremden Monarchen und Fürlichkeiten zu den Manövern von Güns. Insbesondere seien

den Kaiser Wilhelm als den Hort des europäischer Friedens, indem sie einstimmig betonen, daß man in der Entree von Güns seine internationale Demonstration erblicken könne und dürfe. Die Zusammenkunft sei vielmehr der spontanen Sympathie der nautengeweihten Reiche entsprungen, dem Monarchen mit der Ausbildung ihrer Armeen lediglich die Friedenspolitik der Tripelallianz zu fügen und den Frieden Europas zu schützen bemächtigt sein.

Die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder haben am Montag Wilhelmshöhe verlassen und sind unter den herrlichen Kundgebungen der Bevölkerung nach Potsdam abgereist.

Der Reichszanzler ist am Sonntag in Berlin eingetroffen, anscheinend bloß zur Theilnahme an der gestern abgehaltenen Sitzung des Staatsministeriums, da er heute zur Badefur nach Karlsbad geht.

Für den Beginn der Reichstags-session ist nach der „Nat.-Ab. Corr.“ ein Tag in der zweiten Hälfte des Novembers in Aussicht genommen.

Termin für die Landtagswahlen. Der „Schl.-Ztg.“ schreibt man offiziös aus Berlin: Die Termine für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhause stehen dem Vernehmen nach noch nicht fest, da das Staatsministerium noch nicht darüber beschloffen hat. Jedoch wird es sich wahrscheinlich befestigen, daß der Termin für die Wahlen auf einen der letzten Tage des Oktober und der für die Wahlmännerwahlen in die erste Novemberwoche fällt.

Zu den Landtagswahlen. Die Berliner Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen Vereinigung werden demnächst Eulung zu den Landtagswahlen nehmen, namentlich zu der Frage, ob die Aufstellung eigener Candidaten angezeigt sei. — Von „einem der Geächteten, denen man in der Presse nachsagte, daß sie gegen die Wiederaufstellung des Frhrn. von Huene in seinem Landtagswahlkreise Neustadt-Haltendorf agitirten“, wird der Lübecker „Eisenbahnz.“ auf Anfrage nach dem Stande der Sache geschrieben: Neustadt S., 13. Sept. Von einem Rücktritt des Herrn v. Huene ist bis jetzt in maßgebenden Kreisen noch nichts bekannt geworden, jedoch wird gegen die Wiederaufstellung seiner Candidatur von verschiedenen Seiten agitirt, mit welchem Erfolge, muß sich erst bei der demnächst zusammentretenden Vertrauensmänner-Versammlung zeigen.“ Damit ist die Fiktion, als gehe der Widerstand gegen die Wiederwahl Huene's von den Wählerkreisen selbst aus, in anerkennenswerther Offenheit befestigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet zu dem bekannten Erlaß der Koblenzer Regierung, wonach die Landräthe bei Untersuchungsanträgen für katholische Geistliche auch über deren politische Stellung und ihre Haltung bei den letzten Reichstagswahlen Bericht erstatten sollen, daß „wenn ein solcher Erlaß ergangen, dies ohne Anregung oder auch nur Vorwissen des Ministers geschehen ist.“ Man darf dazu wohl annehmen, daß der Minister die Regierung zur Zurücknahme des Erlasses anhalten wird.

Ueber die Commissionsberatungen wegen der Tabakfabriksteuer) wird offiziös berichtet, daß über die Grundzüge eine Verständigung erzielt sei. Die „Saale-Ztg.“ will wissen, daß bei diesen Beratungen erhebliche Differenzen entstanden seien, weil der neue Schatzsecretär, Graf v. Posadowsky wider Erwarten persönliche Anregungen in dieser Frage gegeben und erklärt habe, daß er einen fest vorgezeichneten eigenen Weg gehen werde. Diese Nachricht scheint uns sehr befriedigend zu sein.

Polizeiausschüß über den Droguenhandel. Die „Berl. Pol. Nachr.“ befestigen, daß in einer Novelle zur Gewerbeordnung demnächst die Droguenhändler den Bestimmungen des § 35 Abs. 2 der Gewerbeordnung unterworfen werden sollen. Darnach kann die Behörde den Droguenhändlern die Fortführung des Gewerbebetriebs untersagen, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbebetreibenden in Bezug auf seinen Betrieb darthun. Es soll dabei beachtlich sein, den Uebergriffen der Droguenisten in den den Apothekern vorbehaltenen Geschäftskreis mißsam als bisher vorzubeugen.

In Angelegenheit des früheren Straßburger Polizeipräsidenten Feigter) der bekanntlich vor kurzem in den Ruhestand versetzt worden ist, kommt aus Straßburg die überraschende Meldung, daß der Abbe Müller-Simonis, gegen den sich Feigter ganz unqualifizirbare Auslassungen erlaubt hatte, die Verleibungsklage gegen Feigter zurückgezogen hat. Die Auflösung des katholischen Freiwahlvereins ist übrigens vom Unterstaatssecretär des Innern v. Köller, befestigt worden.

Aus dem Sozialistenlager. Friedrich Engels aus London, welcher jüngst den sozialistischen Congress und Verhandlungen in Zürich und Wien beimohte, ist auch in Berlin eingetroffen und wird vom „Botenkreis“ begrüßt. Es muß Friedrich Engels ein frohes und erhebbendes Gesell-

Meinen rühmlichst bekannten
Kindernährzwieback,
 welcher allgemein und mit dem günstigsten Er-
 folg Verwendung findet, bringe ich hiermit in
 empfehlende Erinnerung.
Robert Heyne,
 Schmalckstraße 14.

Germania-Flanelle.
 Gerbtheit in baumwoll.
 Kleiderstoffen für Haus- und
 Morgenkleider liefert in jedem be-
 liebigen Maße zu Fabrikpreisen
A. Zwanzig,
 Leutersdorf (Oberlausitz).
 Muster frei.

Hochfeine Halberstädter
Speisefartoffeln
 im Einzelnen, sowie in 1/2 und 1/3 Centnern
 empfiehlt
Julius Grobe,
 Saalkstraße 4.

Geräuherte Seringe,
 marinierte Seringe,
 saure Gurken,
 ff. Tünger Flaschenbier
 empfiehlt
Julius Grobe.

Verstellbare
Zuggardinenstangen,
 vor jedes Fenster passend, empfiehlt nur
 in bester Qualität à Stück Mk. 1
Albert Bohrmann.

Abonnements
 sämtlicher Zeitschriften etc. nehmen entgegen
Otto Schultze & Sohn.

**Der Steuerfeldzug
 im Reichstage**
 und die **Neuwahlen**
 zum preussischen Landtage
 eröffnen im neuen Quartal die neue
 politische Saison.
 Ueber die Wahlbewegung und die Steuer-
 verhandlungen berichtet am schnellsten und zu-
 verlässigsten die

„Freiwillige Zeitung“
 begründet von Eugen Richter.
 Man abonniert bei allen Buchhandlungen
 Deutschlands auf die „Freiwillige Zeitung“
 (Nr. 2317 der Postzeitungsliste)
**pro IV. Quartal 1893
 für 3 Mark 60 Pfennig.**
 Neu hinzutretende Abonnenten erhalten
 gratis gegen Einlieferung der Postkarte auf
 die Expedition Berlin S. W., Zimmerstr. 8,
 die noch im September erscheinenden Ausgaben
 der „Freiwilligen Zeitung“, sowie den Anfang
 der fesselnden Novelle „Die Frau eines Dichters“
 von John Paulsen.

Man verlange in den besten
 Geschäften die weltbekanntesten
 verschiedenen
Käse
 der Gandersheimer Molkerei,
 die nur aus bester Harzgebirgs-
 milch hergestellt werden.

Frischen Schellfisch,
 lebende Suppen-Krebse,
 Kieler Speck-Büchlinge
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.
 Feinstes gefülltes Pflaumenmus,
 Senfgurken,
 Pfeffergurken,
 Fresselbeeren
 empfiehlt
Friederike Vogel,
 Hofmarkt.

Musgewürz,
 vorzüglicher Qualität,
 in Packeten zu 15 und 25 Pf., empfiehlt
A. Speiser,
 Brühl- u. Windberg-Str.

**Ad. Schäfer,
 Merseburg.**

Reichhaltiges Lager
 der neuesten Kleiderstoffe,
 Damen- u. Kindermäntel,
 Jupons, Blousen, Kleiderchen,
 Gardinen, Möbelstoffe,
 Flanelle, Lamas,
 Schlafdecken, Schürzen.

Anfertigung
 von Regenmänteln, Paletots,
 Rotonden, Watt-Rädern,
 Jacken.

Anfertigung
 von Morgen-Röcken u. einf.
 Hauskleidern, Blousen etc.

Anfertigung
 von Kleiderchen, Jäckchen,
 kl. Knaben-Anzügen.

Anfertigung
 aller Art Wäsche für Herren,
 Damen, Knaben u. Mädchen
 in eigenen Arbeitsstuben.



Ed. Klauss, Merseburg,
 (Silberne Staatsmedaillen.) (Fernsprecher 27.)

empfehlend sich zur Lieferung von:
 Engl. und westf. Anthracit, westf. und sächs.
 Steinkohlen, Steinkohlenbriketts, Gascok,
 Grudecok, böhm. Kohle,
Brikets, Pressteine,
 Bäckerkohle, Holzkohle, Brennholz,
 Kohlenanzünder, sowie von
 Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Rüböl, Gasolin.
 Vorzüglichste Waare, prompte Bedienung, reelles Gewicht.
**Baumaterial, landwirthschaftliche Bedarfsartikel,
 Desinfectionsmittel.**

Wo kaufe ich am besten eine Nähmaschine?
 Frage die Referenzen, Sie sagen:
Mk. 70
Gustav Engel,
 Merseburg,
 Weisse Mauer Nr. 7.

Lager Geraer Kleiderstoffe.
 Mein großes Lager der neuen Herbst- und Winterkleider-
 Stoffe ist auf das Reichhaltigste ausgestattet in den einfachsten sowohl, als auch
 in den elegantesten Fabrikaten.
 Ferner empfehle Cheviots und Kammgarne zu Herren- und Knaben-
 anzügen, Confectionsstoffe zu Damenmänteln u. f. w. Gardinen und
 Congressstoffe in allen Preislagen zu Fabrikpreisen.
Bertha Naumann,
 Marienstraße 1a part.

**Selters- und
 Soda-Wasser,
 Brause-Pimnaden,
 Sauerbrunnen**
 Motorbetrieb
 empfiehlt die
 Königl. conc. Mineral-
 wasserfabrik
Heinr. Schultze jun.

Noch großer Vorrath
Bettfedern
 in allen Preislagen.
 Merseburg. **H. Agte.**

**Prima amerikanisches
 Petroleum**
 à Liter 18 Pf.
 empfiehlt
Carl Schmidt,
 Untercaltenburg 59.

Für Bäcker.
**Backofenplatten,
 Chamottemörtel**
 empfiehlt billigst
C. Günther jun.,
 Maurermeister.

Margarine
 kauft man nur am besten und billigsten das
 Bld. von 50 Pf. an in der
**1. Special-Butterhandlung,
 Neumarkt.**
 Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch
Wiener Süßrahm Bld. 1 Mk.

Germanische Fischhandlung.
 Lebend frisch auf Eis
 Schellfisch, Seehering,
 Schollen.
 Geräuherte Schell-
 fische, Bücklinge, Aale, süßend fetten
 Rauchsachs, Lachsforellen, Flunders,
 Hummer, Bratheringe, Sardinen,
 Citronen, Sardellen
 empfiehlt
W. Krämer.

Naturbutter
 ist im Geschmack nicht zu unterscheiden von
 meiner hochfeinsten
**preisgekrönten holländ.
 Süßrahm-Tafel-Margarine.**
 Auf Wunsch geformt in 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50 Pf. empfiehlt die
**Filiale
 der Holländischen Butter-Company,
 7 Oelgrube 7.**

Neuheiten
 in Kleiderstoffen,
 Regenmänteln,
 Capes, Jaquets,
 Rotonden,
 Abendmänteln
 empfiehlt zu billigen Preisen
Adolf Schäfer.

Von der Reise zurück.
**Dr. Beileites, Spezialarzt
 für Ohren-
 Nasen-, Rachenkrankh.**
 Halle, Alte Promenade 12 (Ecke Weidenplan).

Schöneberg's Restaurant.
 Mittwoch Abend **Salzkochen.**

Gasthof „Drei Kronen“.
 Heute 9 und 7. Salzkochen mit Meer-
 retzig, dazu ein vorzügliches Glas Dettler-
 sches Lagerbier. Gleichzeitig empfehle alle
 Sorten Biere ff., sowie Reislager Gesund-
 brunnen als Erfrischungstrank.
 Hochachtung
Ab. Lippold.

Dauer's Restaurant.
 Heute Mittwoch
Schlachtfest.
Zur Zufriedenheit.
 Heute Schlachtfest. **Vogel.**

J. Nämmer's Restaurant.
 Morgen Donnerstag **Schlachtfest.**
 Ein Schyring kann sofort eintreten bei
**Franz Steiner, Schuhmacher,
 Karllstraße 3.**

Wir suchen für dauernde Arbeit sofort einen
 ordentlichen, fleißigen **Arbeiter** im Alter
 von 16-18 Jahren (nicht unter 16 Jahren).
Gehr. Wirth, Weißentfer Str.

Ein gebildetes J. Mädchen, Beamtentochter
 aus Schlesien, erfahren in allen häuslichen
 Arbeiten, auch in der feinen Küche unterrichtet,
 sucht Stellung als Stütze der Hausfrau, am
 liebsten bei älteren Damen. Gest. Offerten er-
 beten an Schrifwirth **H. Krause**, „Preuß.
 Adler“ hier.

Stellen erhalten
 bei hohem Lohn für sofort und 1. Januar
 mehrere zuverlässige **Freiherren und Mädchen**
 für's Haus und Wollerei durch
H. H. Kassel, Gottschalkstr. 25.
 Wohn. vom 1. October ab **Zohannis-
 straße Nr. 19.**

Am Baden für den erkrankten **Geantwiler
 Waldemar Burmeister** gingen in unserer
 Expedition je ner ein: Ungenannt 4 Mt. 50 Pf.
Dieszu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

† Aus den Streifgebieten. Mond, den 18. Sept. In dem gesammelten Kohlenbeden von Mond wird gearbeitet. Es liegen kleinere Anzeihen vor, daß der Streik beabsichtigt sei. Das Syndikat der Bergleute erlaubt jedoch, in nächster Woche einen Ausfluß organisieren zu können. — Lens, 18. Sept. In allen Kohlenbergwerken des Landes als in Lens wird vollständig gefehert. Die Ausständigen bilden Patrouillen, um Ausschreitungen zu verhindern. Bisher kam kein nennenswerter Zwischenfall vor. Scharen von Streikenden durchziehen Lens und rufen: „Es lebe der Streik!“ Auch im Departement Nord ist einigen Gruben die Arbeit vollständig eingestellt.

Provinz und Umgegend.

† Der Kaiser hat dem Friedrichs-Gymnasium in Kassel vier große Wandbilder für den Geschichtsunterricht als Geschenk zuwenden lassen, in Erinnerung an die hier verlebte Zeit und mit dem Wunsche, daß dieselben in der Prima des Gymnasiums aufgehängt werden möchten.

† Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von seiner Reise nach Schweden und Dänemark am 17. Sept. wieder zurückgekehrt nach Wartburg angekommen.

† Weisenfels, 18. Sept. St. Rosenfeld der König hat nunmehr genehmigt, daß die Landgemeinde Weisbüch a. S. mit der Stadt Weisenfels vereinigt werde. — Wie aus einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats hervorgeht, hat die Provinzial-Städte-Fener-Societät auf die Ermittlung des Urhebers der Brände im „Bürgergarten“ eine Prämie von 300—600 Mark gefest.

† Aus Leipzig wird geschrieben: Der Geheimfisch Dr. Rudolf von Gottschall feiert beinahe am 30. Sept. d. J. seinen 70. Geburtstag. Die für einen weiteren Kreis bestimmte Feier unseres berühmten Mitbürgers wird in Festsprengung und Festmahl bestehen. Die Festvorstellung findet am Sonnabend den 30. September im Neuen Theater statt; in Szene geht zum ersten Male Gottschall's jüngstes Drama „Dietrich“. Der Villerbezug für diese Vorstellung hat in der üblichen Weise zu erfolgen. Das Festmahl wird sich unmittelbar an die Vorstellung anschließen; es findet statt im Pradsaal des Hotels de Pologne in der Hauptstraße und beginnt spätestens um 7 1/2 Uhr. Dem Festmahl folgt eine Abendunterhaltung unter Mitwirkung der Mitglieder des Stadttheaters.

† Die von der Firma Rothebad & Co. in Erfurt arrangierte Industrie- und Gewerbeausstellung ist dieser Tage nach sechswochiger Dauer geschlossen worden. Die Ausstellung hat nicht allgemein befriedigt, vielmehr am wenigsten durch den „geschäftlichen“ Zug, welcher ihr von den Arrangeurs gegeben worden war.

† Magdeburg, 17. Sept. Die hiesige benutzungsreformierte Kirche ist an den Postpfeiler für 450 000 Mk. verkauft worden. Vom Verkauf bleiben sämtliche Epitaphien und Gedenksteine in der Kirche und auf dem Kirchhofe ausgehoben, ferner der Inhalt der Grabwände in der Kirche, die Kanzel, der Altarisch, die Orgel, die beiden Glocken, sowie die Kugel und der Kirchturm auf dem Thurme mit Inhalt und sich etwa noch vorhandene werthvolle kunsthistorische Gegenstände. Die Niederlegung des alten Hauses erfolgt im Herbst 1894.

† Am vorigen Montag Morgen wurde der Gutverwalter Wachsmauth von Uplingen bei Döberitzleben vermißt. Da man annahm, daß ihm auf dem Wege vom Felde nach Hause ein Unglück zugefallen sei, mußten die Leute das Feld absuchen, was aber erfolglos war. Als nun am Donnerstag der Flußschiff von Barsleben auf seinem Gange auch einen Wusch machte, fand er den Vermissten mit zwei selbst abgegebene Schüssen todt auf. Die Motive zu dem Selbstmorde sind, wie die Hall. Ztg. meldet, unbekannt.

† In Nordhausen ist ein Comité in Bildung begriffen, welches sich die Aufgabe stellt, dem soeben verstorbenen Gelehrten Prof. Küping ein Denkmal zu errichten. Es ist im Project, dasselbe am Eingang der Promenade aufzustellen.

† Kürzlich wurde aus Calbe a. S. gemeldet, daß der Knabe Paul Rapp daselbst durch einen wahrscheinlich aus Fahrlässigkeit abgefeuereten Schrotschuß auf offener Straße schwer verwundet worden war. Wie jetzt bekannt wird, haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Schuß von dem Restaurateur Langhoff abgegeben ist, und zwar liegt ein Alt ruder Uebermuthes vor. Langhoff hat auf den Paul Rapp, welcher mit einigen anderen Knaben vor der Langhoff'schen Restauration harmlos spielte, mit seiner alten Doppelpistole unter der Bemerkung angelegt, er wolle „den Jungens mal eins aufbrennen“. Er will nicht gewußt haben, daß die

Pistole scharf geladen gewesen ist. Das Befinden des verwundeten Knaben, welcher von 41 Schrotkörnern getroffen ist, ist besorgniserregend.

† Schon wieder ist, wie wir dem Dsch. Kröbl entnehmen, auf Wilhelmshall bei Auerbach ein Unglücksfall geschehen. Ein junger Arbeiter von 17 Jahren, aus Dingelstedt gebürtig, wollte über die Schienen auf dem Schlachthof gehen und zwischen zwei dort haltenden Eisenbahnwagen durchkriechen, in dem Augenblick wurden die Wagen aneinander geschoben, er geriet mit dem Kopfe zwischen die Puffer, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Kösen, 18. Sept. Zum Gebrauch der Traubenkur sind bereits eine größere Anzahl Gäste hier angetroffen. Von der Errichtung einer Kuranlage sollen dieselben gänzlich freigestellt werden, ohne jegliche Beschränkung in der Benutzung der Kurrichtungen. Die Traubenpreise sind bereits auf 30 bis 35 Pf. das Pfund zurückgegangen.

† Gotha, 15. Sept. Wie die heutige „Goth. Ztg.“ erzählt, ist der feierliche Einzug des herzoglichen Paares, mit dem zugleich die Ueberführung des Hoflagers von Koburg hierher verbunden sein soll, für den Monat Dezember geplant. Der Herzog hat den Wunsch geäußert, daß der Stadt und deren Bürgern durch den Einzug keine besonderen Kosten erwachsen möchten.

† Auf der Grube Henriette Hermine bei Radewell (Osendorf) wurde am Montag Morgen 6 1/2 Uhr der Maschinenwärter Paul Elm durch die Maschinentrommel so glücklich verunglückt, daß seine Ueberführung nach der Halle'schen Kgl. Klinik erfolgen mußte.

† Gröbers, 17. Sept. Seit 3—4 Wochen wurde die hiesige Gegend in höchst auffälliger Weise durch eine Diebstahls unsicher gemacht, die es hauptsächlich auf Feld- und Gartenfrüchte abgesehen hatte und wie mehrfach beobachtet wurde, die gestohlenen Waaren gleich mit Fuhrwerken fortgeschafft. Gestern Nacht ist es nach der Hall. Ztg. endlich gelungen, dieser Diebe habhaft zu werden, nachdem man sich in den meisten betroffenen Dörfern Gröbers und Großflugel auf die Lauer gestellt hatte. Die Diebe, Leipziger Handwerker, hatten bereits wieder mehrere Gemme Kartoffeln, Kürbisse und andere Früchte, auf ihrem mit einem Pferde bespannten Wagen geladen, als sie hierbei überrascht wurden. Als Strafe erhielten die frechen Diebe von den Entdeckern erst eine heftige Prügel und wurden dann zur weiteren gerichtlichen Bestrafung in das Amtsgefängnis abgeführt.

† Zerbst, 16. Sept. Gestern in der Abendstunde fand eine Spielerei von Kindern einen traurigen Abschluß. Unbefangener Weise hatten sie sich, wie man der Hall. Ztg. berichtet, von einer Baukelle ungelöschten Kalk zu verschaffen gewußt. Sie vergnügten sich damit, denselben in Gefäße abzulösen. Als ein größeres Stück sich langsam zersetzte, traten dieselben von ihnen hinweg, um nachzugehen, woran die Verzögerung liegt. In denselben Augenblicke züchtete der stehende Kalk in die Höhe, ihnen ins Gesicht. Alle erlitten mehr oder weniger Brandwunden, ja bei dreien ist das Augennetzhaut sehr ernstlich gefährdet. Der vollständige oder auch nur theilweise Verlust wäre um so schrecklicher, als alle 3 Kinder einer Arbeiterfamilie angehören.

† Ilzenburg, 17. Sept. Am vorigen Sonntag Abend geriet der Musikleiter Moll von der 4. Compagnie des Inf.-Regiments Nr. 93, welcher hier in Quartier lag, geblendet durch das am Hotel „Zur rothen Forelle“ abgebrannte bengalische Licht, in der Finsternis nach der linken Seite der Straße, kam der augenblicklich am Walzwerk angebrachten Rüstung zu nahe und stieß sich eine hervorstechende spitze Latte dergestalt in das rechte Auge, daß es sofort auslief. Der Unglückliche soll noch einer Operation unterzogen werden; jedoch wird das Auge wohl verloren sein. Dem Soldaten trifft durchaus keine Schuld, da der Wappzug nicht die geringste Beleuchtung aufwies. Dem Wappführenden wird aber seine Deletharniß wohl etwas theuer zu stehen kommen.

Localnachrichten.

Mersburg, den 20. September 1893.

** Die Handelskammer zu Halle a. S. wird von dem französischen Generalconsulate zu Leipzig davon in Kenntnis gesetzt, daß am 26. April 1894 zu Lyon eine allgemeine internationale Ausstellung eröffnet werden soll, zu welcher alle Zweige der Industrie und des Handels eingeladen werden. Etwaige interessierte Kreise des hiesigen Bezirks, welche die genannte Ausstellung zu beschließen gedenken, können in den Geschäftsräumen der Handelskammer von den übersandten Druckschriften Kenntnis nehmen.

n. Der 1. Bezirk im Mitteldeutschen Stenographen-Bunde, umfassend die Vereine

in Halle, Mersburg, Weisenfels, Naun Sangerhausen und Zeitz, hält seine diesjährige Versammlung am 1. October d. J., vormittags 10 Uhr im Altenburger Hofe in Zeitz ab. Der Tagesordnung stehen: 1) Bericht aus den Ver. 2) Bericht über die General-Versammlung des B. in Aschersleben. 3) Wahl eines neuen Vizepräsidenten. 4) Antrag des Herrn Dahn-Mer betr. die Neuregelung des Bundes-Wettstreitens des Primatwesens. 5) Besprechung über die Propaganda. 6) Besprechung über Lehrbücher 7) Wettstreiten.

n. An dem von dem Stolz'schen Stenographen-Verein hier selbst am vergangenen Abend im „Herzog Christian“ begangenen jährigen Winter-Cursus zur Erlernung Stenographischen Stenographie nehmen 12 Herren Theil. Der Cursus wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Verbands-Inspector Krause, Inaugurirt und Begrüßung der Teilnehmer er wartete auf den Vereinslehrer, Herr Böhlering, einem kurzen Vortrag über Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie im allgemeinen. Der Herr in das Stenographische System selbst einführte. Am Montag Abend wurde auf der Neuen Brücke von einem ungewöhnlich schnell bergab fahrenden fremden Radfahrer ein Knabe überfahren und blutig verlegt. Der Kleine war falsch wichen, so daß die Schuld nicht allein dem rüch losen Fahren des Stadtochters beizumessen ist.

** In der Leichstraße carabolinieren gestern mittag zwei Halle'sche Fleischerwagen, die gegenseitig zu entholten suchten, wobei der eine die Leichstraße erlitt, so daß er erst nach einer Notzreparatur weiterfahren konnte.

** Zwischen zwei großen Hunden entspann sich auf der Halle'schen Straße ein wilder Kampf, bei dem der eine von einem Leondörfer schredlich zerfleischet wurde. Erst Seimwürfe gelang es, die beiden Kämpen zu trennen.

Aus den Kreisen Mersburg und Duer

Durch leichtfertigen Umgang mit Schusswaffe hat sich am Sonnabend Abend Knaben von Kriemhild ein bedauerliches Unglück zuge. Ein dortiger Dürner legte einen geladenen Revolvervorschieber auf den Boden der Arbeit heimkehrenden Gubenarbeiter D. aus dem Orte an, die er entlud sich und an beiden Augen schwer durch der Verwundeten zusammen. Derselbe auf Montag auf ärztliche Anordnung der Hal Augenklinik zugeführt werden. Die Tragweite des Unglücks läßt sich noch nicht ermaßen.

† Lützen, 18. Sept. Ein frecher D. wurde von der hier wohnhaften polnischen Ad Anna Doctor ausgeführt. An einem Son vor ca. 5 Wochen kamen zwei auf einem baren Rittegeute beschlagene Landsmänninnen und baten die D., da der Postschalter geschlossen am Montag zwei Geldbeträge von 40 und 6 für sie zur Abwendung nach der Heimath zu beschaffen. Die D. entledigte sich des Auftrages in der daß sie eine Postanweisung über 4 und eine über 6 Mk. ausfertigte und an sich selbst abließ. Sodann änderte sie, wie die Hall. Ztg. theilt, die eingezahlten Summen in den echt Postenfiktionscheine von vier auf vierzig von sechs auf sechzig Mark und übergab die Gelder des Lebens unklugem Abendmessen. Letzteren waren zuerst über die Gefälligkeits und bewahrten die Postanweisungen sorgfältig. Da jedoch auch der Heimath eine Anzeige im Eingang des Geldes nicht eintraf, wurde Mädchen befragt und legte die Scheine zweifelhafte Nachforschungen auf dem hiesigen Aente vor. Hier entdeckte man die von der D. den Postscheinen bewirkte Fälschung und ver die sofortige Verhaftung der Betrügerin dieser Gelegenheit mochten wir den Landweh wiederholt anrathen, betragliche Privatgefällen nicht in Anspruch nehmen, sondern ihre Posten den Landbriefträgern, welche jeden Tag täglich berichten, zur Förderung übergeben zu wollen.

† Der Königliche Landrath des Kreises Lützen macht bekannt, daß die Unteroffiziere zu Weisenfels vom 24. bis 28. September von 3 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags der Gegend südlich von Siedten in der Nähe auf das Lausen-Holz Schießübungen scharfer Munition abhält.

Beim Tages.

* (Cholera.) Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 15. bis 18. September nur ein Cholerafall zu melden. Derselbe ereignete sich in Naunheim bei D. und betraf den insofern verstorbenen Vater eines September erkrankten Weisenfels. — Die Wiener „Montagsrevue“ bescheinigt die ungarischen Bulletins als der Wahrheit nicht entsprechend.

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herrenträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 186.

Mittwoch den 20. September.

1893.

Abonnements-Einladung.

Mit dem kommenden 1. October beginnt ein neues Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“ mit seinen wöchentlichen Beilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“.

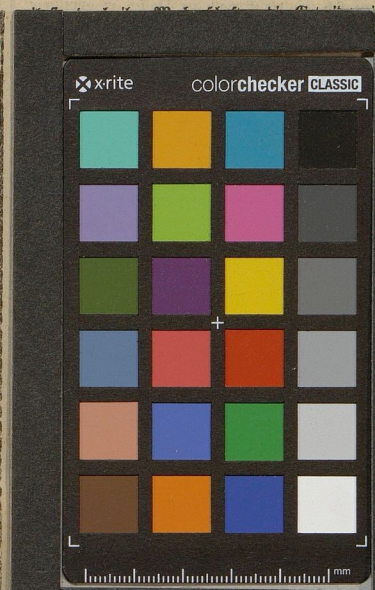
Wir laden zu recht zahlreicher Beistellung höflichst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, die Erneuerung ihrer Bestellungen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Angeht die bevorstehenden Landtagswahlen wenden wir uns wiederum vertrauensvoll an unsere Freunde und Gönner mit dem besonderen Ersuchen, im Interesse der liberalen Sache ihren Einfluß zu Gunsten der weiteren Verbreitung des „Merseburger Correspondent“ nach Kräften geltend zu machen. Die außergewöhnliche Billigkeit und Reichhaltigkeit unseres Blattes dürfte diese Bemühungen wesentlich erleichtern.

Der Abonnementspreis des „Merseburger Correspondent“ beträgt wie bisher für das Quartal 1 Mk. 25 Pf. beim Bezug durch die Post und 1 Mark 20 Pf. bei unserm Ausdräger. Alle Postanstalten und Postboten, unsere Ausdräger und die Expedition nehmen Bestellungen auf den „Merseburger Correspondent“ entgegen. Die Redaction und Expedition.

Ein agrarisches Glaubensbekenntniß.

In dem Augenblick, wo der „Bund der Landwirthe“ uns mit aller Welt in den Jollkrieg hineinziehen möchte, ist ein kleines Schriftchen von Interesse, welches unter dem Titel „Die Aera Capribo-Heyden und die neudeutsche Wirthschaftspolitik“ schon vor einigen Monaten erschienen ist, damals aber, im Trübel der Reichstagswahlen, nicht diejenige Beachtung gefunden hat, die es verdient. Ein Agrarierbüchlein vom reinen Wasser, Herr von Thielmann-Jacobsdorf, entwickelt darin seine Anschauungen über Wirthschaftspolitik im Allgemeinen und über Handelsverträge im Besonderen. Es ist lehrreich, zu sehen, wie sich in einem solchen Kopfe die Welt malt; außerdem aber bietet das Büchlein neben einem Wust verdohrter Anschauungen hin und wieder ein Körnlein guter Beobachtung und klarer Einsicht, deren offenherzige Aussprache allerdings den Bekanntheitsgenossen des Herrn v. Thielmann vermuthlich wenig Freude gemacht haben dürfte. So spricht Herr v. Thielmann über die Weisheit am grünen Tische einige beherzigenswerthe Worte, wenn ich auch in dem gegebenen Zusammenhang wenig am Plage finde. Auch manches von dem, was er über die innere Politik des Fürsten Bismarck sagt, ist durchaus zutreffend; er findet, daß sie planlos und kleinlich Einigungsfolgen nachsagte und dabei von Mißerfolg zu Mißerfolg vorschritt und er tabelt die „Seyen“, die Jahrzehnte lang heute gegen diese, morgen gegen jene Partei entseffelt wurden und eine ungeheure Summe von Verwitterung und Haß erzeugen mußten — es wäre nur interessant zu erfahren, wann eigentlich Herr von Thielmann zu dieser Erkenntniß gekommen ist. Namentlich ist aber bemerkenswerth, was er über die Börse und über ihren Einfluß auf die Getreidepreise sagt. Während in allerjüngster Zeit wieder alle agrarischen Blätter gegen die Börse losdonnerten,



produzire nicht genug Getreide und gebrauche daher den auswärtigen Import. Macht nur die Grenzen zu und laßt von draußen nichts mehr herein, dann wird die Sache schon anders werden; wenn erst die Erzeugung der Nahrungsmittel „sich lohnt“, dann wird die deutsche Landwirthschaft schon genug produziren. Also: Grenzen zu — wir brauchen keine Handelsverträge! Doch nein, Herr v. Thielmann ist kein „prinzipieller“ Gegner der Handelsverträge. Wenn die Landwirthe satt sind, dann hat er nichts dagegen, wenn auch die „nun einmal existirende Industrievölkerung“ ihre Nahrung findet. Er kann sich einen Handelsvertrag ausmalen, dem er sofort zustimmen bereit wäre und von dem er wörtlich folgende Schilderung macht: „Es wäre eine chinesische Mauer, die wir um Deutschland, vielleicht auch um die drei verbündeten mitteleuropäischen Staaten zögen, eine Mauer, die keine Löcher, durch leichtfertig abgeschlossene Reichbegünstigungsverträge, aufweise — eine Mauer, die den Import — bis auf Kleinigkeiten — verböte — die den inländischen Consumenten zwänge, mit Inlandsprodukten seine Hauptbedürfnisse zu befriedigen — es wäre die Nebenwirkung jeder Mauer, die uns in unserem Exporte nach dem Auslande hinderte. Das wäre das Ideal eines Handelsvertrages.“ Ideale sind allerdings leider auf dieser Welt nicht erreichbar, aber dann müßte wenigstens das Streben jedes deutschen Staatsmannes auf möglichste Annäherung an dieses Ideal gerichtet sein. Fürst Bismarck hat 1871 den großen Moment verfaßt. Statt der 5 Milliarden hätte er Frankreich einen solchen idealen Handelsvertrag abzuhandeln sollen und ebenso hätte er zur Zeit des russisch-türkischen Krieges — bei Vienna — Rußland die Bistole eines solchen Vertrages auf die Brust setzen sollen: „So giebt eben solche Momente, wo das Ohr des Nachbarn für heimliche Wünsche zugänglicher ist. Bismarck, durch den 1871 so glücklich „ein staatswirthschaftliches Moment fixirt“ worden, hat sich später wenigstens geessert und in die Bahnen einer „nationalen“ Wirthschaftspolitik eingelenkt. Aber dann kam die „Aera Capribo-Heyden!“ Mit tiefem Mitleid blickt Herr v. Thielmann auf diese Männer herab. Ehrenwerthe Leute, aber sehr schlechte

Ausdräger! das ist kurz gefaßt der Sinn seiner Ausführungen. Diese seltsamen Männer glauben sich berufen, das Interesse des ganzen Volkes zu vertreten; sie sprechen von den „Rechten der Consumenten“ und lassen durch ihre Commissare sogar erklären: die Befreiung der nothwendigsten Nahrungsmittel über ihre Grenze an der Grenze der Zahlungsfähigkeit der auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Bevölkerung“. Aus solchen unverständigen Anschauungen raus ist man zu den Handelsverträgen gekommen und schließlich gar zu den Verhandlungen mit Rußland. So kann es nicht weiter gehen, sonst werden die „königstreuen“ Elemente an den Verhältnissen. Wir müssen zur „nationalen deutschen Wirthschaftspolitik“ zurückkehren, die der deutschen Landwirthschaft allein die Ernährung Deutschlands zu sich. Herr v. Thielmann verbeißt sich nicht, daß die in den Städten concentrirte Industrievölkerung dabei „zuerst in eine bedrängte Lage kommen“, daß sie „vielleicht Kämpfe und Aufstände veranlassen würde“. Aber das macht ihm keinen Kummer. Nun — dann werden wir diese Aufstände den niederschlagen. Man sieht, Herr von Thielmann ist nicht in Belegenheit zu setzen. Und er drohend mahnt er die Regierung zur Erwürdigung agrarischen Forderungen, „damit denen das Vaterlandsgelübde wiedergegeben werde, die jetzt auf dem Punkte stehen, es zu verlieren“.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser von Oesterreich, welcher am Sonntag in Begleitung des Ministers des Auswärtigen in Güns (Ungarn) eintraf, empfing am Sonntag die Hofwärtenträger und Deputationen, deren Führer sämmtlich huldgebende Ansprachen hielten. Die Ansprache des Bischofs Jaska im Namen des katholischen Clerus beantwortete der Kaiser mit dem Ausdruck der Hoffnung, die katholische Geselligkeit werde auch gegenwärtig eifrig zu der Erreichung des Jeldes mitwirken, daß bei der Wahrung der Würde des Staates und der Kirche die öffentlichen Interessen und der so sehr erwünschte religiöse Friede keinen Abbruch erliden. Die Ansprachen der Führer der evangelischen Deputationen erwiderte der Kaiser mit warmem Ausdruck des Dankes und der Versicherung seiner Guld. Auf die Ansprache des Obergespanns Rado, welcher im Namen der Deputation der Municipien sprach, antwortete der Kaiser: „Seien Sie überzeugt, daß, wie ich die Zeichen der treuen Anhänglichkeit an den Thron und an meine Person stets mit großer Freude wahrnehme, ich ebenso innig die Entwicklung und die Zunahme des geistigen und materiellen Wohles des Landes wünsche. Zu diesem Zwecke mitzuvirken, sind die Municipien neben der Erfüllung der Aufgaben der Administrative als Faktoren der öffentlichen Meinung auch in der Richtung berufen, daß sie das Volk vor dem Einflusse irreführender Schlagworte und unfruchtbarer Versprechungen bewahren und den Saamen friedlicher Eintracht und nützlicher Arbeit pflanzen. Einen weiten Raum bietet hierfür die Grundlage, auf welcher unser geliebtes Königreich Ungarn in den letzten Jahrzehnten so erfreulich aufblühte und deren Erschütterung sowohl den Glauben an den bestehenden geselligen Zustand schwächen, als auch den wahren Interessen des Landes sowie der ganzen Monarchie und demzufolge auch meinen Regentenspflichten entschieden widerstreiten würde.“ — Auf die Ansprache des Führers der israelitischen Deputation erwiderte der Kaiser, er zweife nicht daran, daß die Israeliten nie Gelegenheit bieten würden, daß er seine Gnade und seinen Schutz den treuen israelitischen Unterthanen entziehe. Alle Antworten des Kaisers wurden mit begeisterten Entzücken aufgenommen. — Der Ausnahmezustand, welcher über Prag und Umgebung verhängt worden ist, erweist sich bisher, wie alle derartigen Polizeimaßregeln, als völlig nutzlos. Die Erbitterung der Jungtschechen gegen alles, was deutsch heißt, hat sich immer mehr gefehert